

«Rockt» es in Thun jetzt zu wenig?

Ein junges Komitee von links bis rechts lancierte gestern eine Petition. Bis im Herbst will es mindestens 2000 Unterschriften für ein besseres Ausgangsangebot in Thun sammeln. Seit der Selve-Schliessung sind die Probleme akuter.

«Früher war Thun punkto Ausgang ein nationaler Anziehungspunkt. Heute, nach der Selve-Schliessung, gibt es zwar immer noch viel Gemütliches, aber das Angebot ist weder befriedigend noch ausreichend», sagte Lukas Lanzrein von der Jungen SVP gestern. Zusammen mit der Juso, den Jungfreisinnigen Thunersee und der Jugendgruppe der Gewerkschaft Unia lud die JSVP zur Lancierung ihrer Petition «Thun rockt!» ins «Mokka». Im allgemein gehaltenen Text fordern die Petitionäre, die Stadt solle ihre «ausgangskritische Haltung ändern» und sich «für Anliegen der Jugend engagieren». Dazu gehöre auch eine «attraktive und vielfältige Ausgangssituation in der Innenstadt».

Das Rezept gegen Lärm?

Die Kehrseite der Medaille wird im Petitionstext ebenfalls gleich angesprochen: Zunehmender Vandalismus und Ruhestörungen seien «nicht primär die Folgen einer verkommenen Jugend», sondern eines Unterangebotes, das die Lokale zum Überlaufen bringe. Deshalb, so der vierte Punkt, müsse mittelfristig neuer Kultur- und Gewerberaum geschaffen werden. Hierzu wird von der Stadt eine «klare Strategie» gefordert.

Versprechen eingehalten?

«Wir wollen bis im Herbst mindestens 2000 Unterschriften sammeln und weitere Gruppierungen ins Boot holen», formulierte Nora Länge (Juso) das Ziel. Bereits vor drei Jahren hatte die Juso eine Umfrage zum Selve-Areal durchgeführt und gefordert, dass gleich viel Raum für Jugendkultur erhalten bleibe. «Wir nehmen die Anliegen ernst und schauen, dass es Raum gibt, der den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht wird», hatte der damalige Gemeinderat Beat Straubhaar (FDP) versprochen. Ein Versprechen, das nach Ansicht der Petitionäre nicht eingelöst wurde: «Ehemalige Selve-Gänger und Rekruten drängen in die Innenstadt. Das führt zu unzumutbarem Lärm und Dreck für Anwohner und Geschäftsleute», so Lukas Lanzrein. Das Rezept dagegen, das die Ursache und nicht Symptome bekämpfe, sei eine Erhöhung des Angebots, nicht mehr Repression.

Ideen sind da

«Wir sind sehr breit abgestützt und beziehen daraus unsere Schlagkraft», ist Adrian Durtschi von der Unia überzeugt. Konkrete Vorschläge hat er zwar nicht, aber man wolle mit der Petition auf anständigem Weg eine überfällige Diskussion anstossen. «Wir sind überzeugt, dass sich in der Diskussion, vielleicht in einer Arbeitsgruppe mit allen Beteiligten, ein gemeinsames Miteinander finden wird, das alle befriedigt. Deshalb halten wir jetzt die Köpfe hin.» Ideen sind vorhanden: Leer stehende Gebäude auf dem Armeegelände und an der Seestrasse sowie das neue Stadion in Thun Süd werden genannt. «Das können wir aber nicht selber prüfen, hier sind wir auf die Mitarbeit und das Know-How der Stadtverwaltung angewiesen», sagt Lukas Lanzrein.

Die Rückmeldungen von Gastgewerblern seien ausnahmslos positiv, viele seien von sich aus an ihn herangetreten. «Das Gefühl der Dringlichkeit, dass jetzt etwas gehen muss, ist überall präsent», sagt Lanzrein. Die Petitionäre sind vom Erfolg ihrer Aktion überzeugt. Adrian Durtschi: «Wir sind zuversichtlich, dass jetzt etwas passiert.»

Thomas Kobel

www.thunrockt.ch